

Den gleichen Grundgedanken verfolgt die in den Fig. 155 und 156 angegebene Ausführung (vergl. Baukunde des Architekten I, S. 465). Die Außenwand besteht hier aus Monier-Masse; die Innenwand aus Hartgipsdielen, die gegenseitige Befestigung der Wände ist aus der Zeichnung ersichtlich. Der äußeren Monierwand, die eine Stärke von 5–8 cm besitzen soll, gibt man, um ein Eindrücken durch Wind, Ausbauchungen und dergl. zu verhindern, außer der gewöhnlichen Einlage aus dünnem Rundeisen an einzelnen Stellen Einlagen aus stärkerem Rund- oder Flacheisen r. Zu demselben Zwecke werden Innen- und Außenwand durch wagerecht und senkrecht angeordnete Gipsdielen gegeneinander versteift, die in solchen Entfernungen voneinander angebracht werden, daß Felder von etwa 1 qm Fläche entstehen.

### Vf 2. Innenwände.

Bei Innenwänden kommen namhafte Eisenkonstruktionen im allgemeinen nicht vor. Wohl gibt man solchen Innenwänden, die möglichst leicht ausfallen sollen, Eiseneinlagen aus Drahtgeflecht, Drahtziegeln oder Streckmetall oder, wie bei der Prüsschen Wand, vergl. Deutsche Bauzeitung 1901, S. 228, aus stärkeren, senkrecht und wagerecht angeordneten Flacheisen; ihre nähere Beschreibung gehört aber nicht hierher. Für den Fall, daß solche Wände in Eisenfachwerk ausgeführt werden sollen, gelangen die in Abschnitt Vf<sup>1</sup> beschriebenen Ummantelungen zur Anwendung.

### Vg. Feuersichere Türen.

Betreffs der Anordnung feuersicherer Türen in Gebäuden sind einerseits die Bauordnungen, andererseits die Bestimmungen der Feuerversicherungsgesellschaften und Feuerwehren maßgebend. Regel sollte sein, daß überall da, wo zwei Gebäudeteile durch feuersichere Wände gegeneinander abgesperrt sind, auch die dem Verkehr zwischen beiden dienenden Durchgänge durch feuersichere Türen verschlossen werden. Durchgänge in Brandmauern versieht man nicht selten an jeder Seite mit einer feuersicheren Tür, wenn man nicht vorzieht, von der Anordnung irgend welcher Öffnungen in Brandmauern ganz abzusehen, da mit diesen in den meisten Fällen Erhöhung der Versicherungsprämie verbunden sein wird.

Benachbarte Räume, die besonders feuergefährlich sind, werden wohl durch windfangähnliche, massive Durchgänge, die beiderseits mit feuersicheren Türen versehen sind, miteinander in Verbindung gebracht.

Feuersichere Türen müssen feuer- und rauchsicheren Abschluß gewähren, von selbst zufallen und im Brandfalle gut gangbar bleiben bei möglichst leichter aber fester Bauart.

Die älteren Konstruktionen feuersicherer Türen, beispielsweise aus Monier oder ähnlichen Stoffen mit Winkeleisenrahmen oder aus doppeltem Wellblech mit Ausfüllung der Zwischenräume haben sich im allgemeinen nicht bewährt, da die Türen äußerst leicht beschädigt werden, zu schwer sind und beim Brande sich leicht festklemmen oder werfen. Noch weniger geeignet sind ungeschützte Eisenblechtüren mit Einfassung aus Winkeleisen, die beim Brande rasch glühend werden und sich abbiegen oder zusammensinken.

Neuerdings benutzt man fast ausschließlich eisenblechbeschlagene Holztüren, die sich bisher in jeder Weise bewährt haben. Das Beispiel einer solchen Tür mit zwei Flügeln zeigen Fig. 157 bis 160. Der  $3\frac{1}{2}$  bis 4 cm dicke Kern wird aus einfachen Dielen oder besser aus zwei kreuzweise zu einander angeordneten Bretterlagen gefertigt. Die Verwendung von Hartholz ist hierzu zu empfehlen.

Die Holzflächen sind beiderseitig mit 1 mm starken Eisenblechtafeln zu beschlagen, die mit durchgehenden Nietten befestigt werden. Die Türflügel sind mit kräftigen aus Winkel- und Flacheisen gebildeten Rahmen und Türbändern versehen, die ebenfalls mit durchgehenden Nietten befestigt sind. Die Zargen bestehen aus Winkeleisen mit aufgenieteten Anschlagleisten aus Vierkanteisen; sie werden durch kräftige, eingienietete Anker festgehalten.

Der Türrahmen überdeckt die Zarge an der Außenseite, wodurch in Verbindung mit den Anschlagleisten der Zarge doppeltes Anliegen und guter Schluß der Tür erzielt wird. Der Anschlag der beiden Flügel gegeneinander ist ebenfalls ein doppelter.

Die Türzargen läßt man wohl auch fort und legt die Tür in einen in die Mauer passend eingestemmten und sauber ausgeputzten Falz. Diese Türen schließen nicht so dicht wie die mit eiserner Zarge, auch tritt, besonders bei starker Benutzung der Tür, ein rascher Verschleiß des Mauerfalzes ein, wodurch die Undichtigkeit vergrößert wird.

Bei der in Fig. 161 bis 163 dargestellten Tür von König, Kücken & Co., Berlin, sind die aufgenieteten Blechtafeln mit Riefen

versehen, die einerseits der Tür ein gefälliges Aussehen verleihen, andererseits bequeme Ausdehnung der Platten bei Erhitzung ermög-

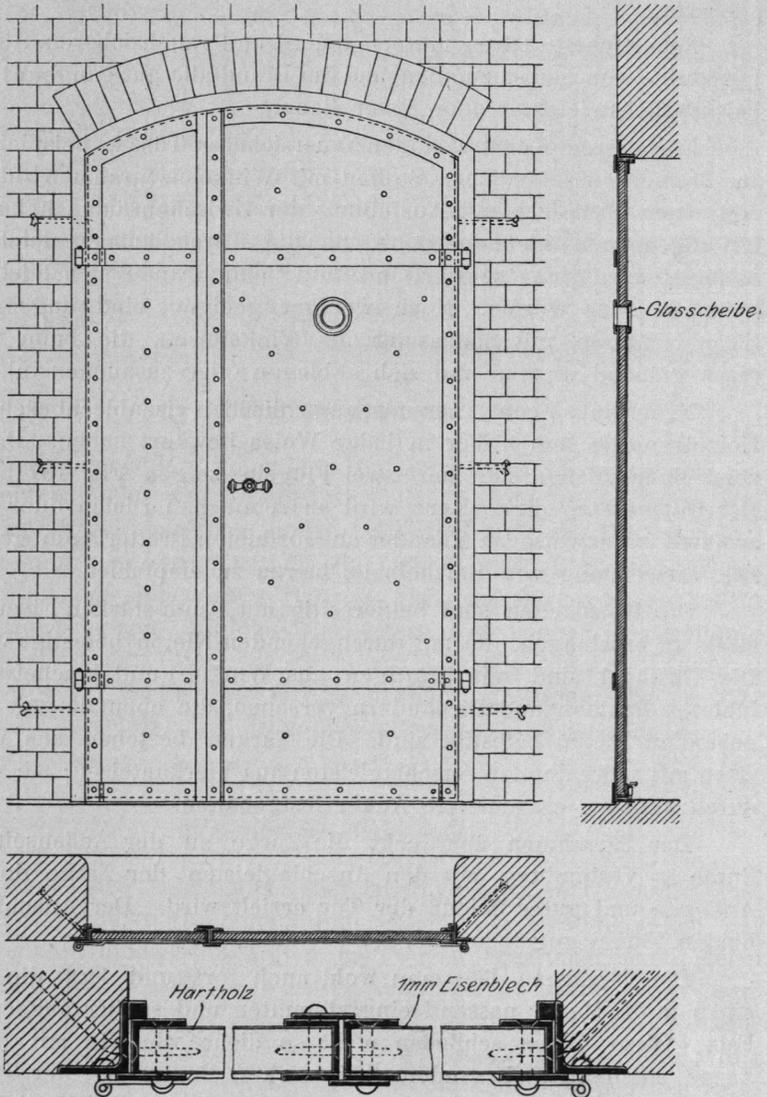


Fig. 157 bis 160.

lichen sollen, ohne daß sich diese ausbauchen und von der Bretterlage abheben.

Außer diesen beiden äußeren Tafeln besitzt die Tür noch eine dritte zickzackartig gebogene Blechplatte, welche die Bretter einzeln umgibt und voneinander trennt.

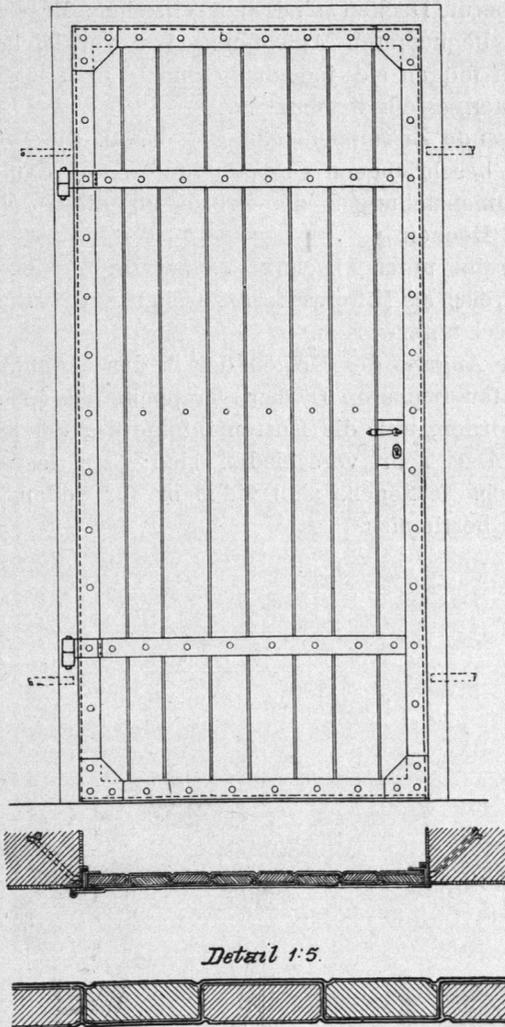


Fig. 161 bis 163.

Mit dieser Anordnung wird bezweckt, die Steifigkeit der Tür zu erhöhen und ein Werfen der Bretter im Brandfalle sowie das Übergreifen der Verkohlung von einem Brett zum andern zu verhindern.